

Neoimperialismus im Deckmantel sogenannter Entwicklungshilfe

Dr. Das „Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung“ (BMZ) ist in Deutschland nach Eigendarstellung zuständig „für die Bekämpfung der Armut, für Frieden, Freiheit, Demokratie und Menschenrechte, für eine faire Gestaltung der Globalisierung und für den Erhalt der Umwelt und der natürlichen Ressourcen.“¹ in aller Welt. Und weiter für „Eine Welt, in der alle Menschen selbstbestimmt und in Freiheit ihr Leben gestalten können, eine Welt ohne Armut, gewaltsame Konflikte und ökologische Zerstörung.“² Schön, oder?

Und in in Echt?

Wenn man sich jedoch die Realität anschaut, wird man das Gefühl nicht los, dass es sich hierbei um orwellisches Neusprech handelt, dass das Gegenteil meint, als es in Wirklichkeit ist.

Wichtigstes Werkzeug der „internationalen Entwicklungszusammenarbeit“ ist heute die Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ). Die ist an sich schon ein neoliberaler Highlight, 2011 aus der Fusion verschiedener Entwicklungsbehörden hervorgegangen. (Übrigens in der Ägide von Minister Dirk Niebel. Das ist derjenige, der das eigentlich schon abgeschlossene internationale Abkommen zum Erhalt des Yasuni-Waldes in Ecuador hat platzen lassen - das wäre wohl noch zu schön, dass Deutschland Geld für Naturschutz in Ecuador ausgibt - und der heute für den Rüstungskonzern Rheinmetall arbeitet.) Die GIZ ist jetzt ein privatwirtschaftlich organisiertes - jedoch zu 100% im Besitz des BMZ befindliches - gewinnorientiertes Dienstleistungsunternehmen. Als solches verkauft es einen Service, wie Unternehmen am Markt das nun mal tun. Hauptsächlich an das BMZ, also seinen Eigentümer, aber auch an andere nationale und internationale öffentliche Institutionen oder privatwirtschaftliche Unternehmen.

Die Kernkompetenz ihres Lei-

stungsspektrums sieht die GIZ darin: „Menschen [zu unterstützen] Fachwissen sowie Handlungs- und Steuerungskompetenz zu erwerben. Organisationen, Behörden und Unternehmen erhalten Beratung, um ihre Organisations-, Management- und Produktionsstrukturen leistungsfähiger zu machen. Und nicht zuletzt berät die GIZ Regierungen darin, Ziele und Veränderungsprozesse in Gesetzen und Strategien zu verankern und landesweit umzusetzen. Denn entscheidend für wirkungsvolle und nachhaltige Reformen sind die politischen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen.“³

Was das dann konkret heißt, lässt die GIZ ihre Kunden erzählen, so zum Beispiel Dr. Andreas Blüthner, von der BASF: „Die GIZ hat das Mandat sowie eine beeindruckende Kompetenz, Regierungen von der Notwendigkeit von Standards zu überzeugen und sie auf dem Weg dorthin zu beraten.“⁴, der sie für ihre Unterstützung in der Realisierung „eines überregionalen Projekts zur Anreicherung von Nahrungsmitteln gegen Mangelernährung.“ lobt. Dieses sieht - als zugegebenermaßen harmlosere Variante zu den auf Gentechnik basierenden

„Goldenrice“ Machenschaften - die Anreicherung von Grundnahrungsmitteln durch Vitamin A vor. Selbstverständlich „made in Ludwigshafen“. Dabei wird künstlich hergestelltes Vitamin A, nachdem es entsprechend aufbereitet wurde, exportiert und wiederum mit Hilfe von BASF Technikern in den Zielländern Grundnahrungsmitteln wie Öl oder Mehl beigemischt. Bei BASF legt mensch wert auf die Feststellung, dass „Wir [...] unseren Kunden und Partnern nicht nur das Vitamin A [anbieten], sondern sie erhalten von uns eine Gesamtlösung“⁵

Im Klartext: eine offizielle, von einem deutschen Bundesministerium getragene Organisation, betreibt Lobbyismus für eine Gesetzgebung, die für dergestalt sympathische, für ihre ökologische und soziale Verantwortung bekannte Unternehmen wie der BASF bessere Absatzmöglichkeiten eröffnet, bzw. überhaupt erst den legalen Rahmen für den Absatz ihrer industriellen Hightechprodukte ermöglicht. Dem entsprechend findet die GIZ auch, dass eine tatsächliche Ernährungssouveränität der Menschen in den zu entwickelnden Ländern, im Rahmen selbstbestimmter, kleinbäuerlicher Landwirtschaft, auch als Vor-



Ergebnis deutscher Entwicklungshilfe: Teakplantage in Nicaragua